

Hof – Pilsen: eine Lebenseinstellung

[Christoph Plass](#) Frankenpost Verlag, 11.04.2026 - 14:00 Uhr

Die Hofer Autorin Beate Franck ist seit jeher als Grenzgängerin unterwegs – seit zehn Jahren pendelt sie zwischen Hof und Pilsen. Ihr neues Buch ist eine Liebeserklärung.



Ein Friedhof, auf dem sich spannende Bekanntschaften machen lassen, und die Autorin – hier abgelichtet als Siegerin eines Pilsner Plätzchenwettbewerbs. Foto: privat

Ob es die Leichenhalle wirklich gibt, oder ob sie in jenes Reich von Mystik und Magie gehört, in dem sich auch manche ihrer Protagonisten zeitweise zu bewegen scheinen, das mag die Autorin bewusst nicht verraten. Fakt ist: Die Gruppe sympathisch-gealterter Aktivisten, die sich um den Friedhof und die verlassene Kirche kümmern, trifft sich wirklich wöchentlich – zum Arbeiten, zum Austausch, auf eine Dose Bier. Warum Dosen (solche für Bier aus Alu und die für Tierfutter aus Eisen) wichtig sind für die Welt, gehört zu den manchmal leicht schrägen Erkenntnissen, die Beate Franck in ihrem neuen Buch aufzeigt.

„Bitte ein [Pilsen](#) – Liebeserklärung an eine wundersame Stadt“, heißt das Werk, in dem die Hofer Autorin auf 170 Seiten ihre zweitliebste Stadt (nach dem zu teuren Prag) und die Einwohner dazu beschreibt. So erfährt man beispielsweise, dass der typische Pilsner seine Plattenbausiedlung liebt – nicht nur als Juwel sozialistischer Architektur, sondern vor allem, weil frühere und modernere Versionen ziemlich bürgerfreundlich gebaut und mit Kitas, Märkten und Co. versehen wurden. Oder, dass in tschechischen Haushalten die Frau die Hosen anhat, die meisten ihren Liebsten aber auch regelmäßig auf „ein“ Bier in die Kneipe entlassen.

Journalistin und Neu-Pilsnerin

Mit dem detailversessenen Blick der Journalistin, aber mit bewusst viel weniger Distanz zu ihren Studienobjekten, hat Beate Franck ein liebevoll-amüsanter Bild von Pilsen und den Pilsenern erschaffen. Seit mehr als zehn Jahren pendelt sie zwischen ihrer Heimatstadt [Hof](#) und der Eineinhalb-Zimmer-Bude in Pilsen – und erst jüngst habe sie wieder mal ein großes Kompliment bekommen: „Da hat mich eine ältere Dame, mit der ich auf einer Bank saß, gefragt, ob ich aus Pilsen stamme.“ Dabei sei sie doch immer schon eine Grenzgängerin gewesen, betont Beate Franck.

Frankenpost-Redakteurin a.D.

Lange war sie als Lokalredakteurin der Frankenpost unterwegs gewesen im Hofer Land, seit sie vor mehr als 20 Jahren ausschied aus dem Redaktionsalltag, hat sie sich den Themen gewidmet, die aufkommen, wenn sich Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen begegnen. In ihren Reportagen und Büchern hat sie Hofer Gastarbeiter von der früheren Heimat in der Türkei erzählen lassen, hat in „Hausgeschichten“ die wechselvollen Besetzungen einiger Gebäude im Hofer Bahnhofsviertel aufgemalt, oder hat sich – ihrer Liebe zu Tschechien wegen – in historischer und gesellschaftlicher Reiseführer-Manier mit dem Ascher Land auseinandergesetzt. Gerade zu letzterem Thema werde sie heute noch permanent angesprochen, erzählt sie.

Seit Jahren lädt sie zu (immer ausgebuchten) Bustouren ins Nachbarland ein, nach „Tschechien, wie es keiner (mehr) kennt“; heuer möchte sie ihre letzten drei Termine im Bus absolvieren: eine (ausgebuchte) Fahrt durchs Ascher Land, eine zur (in Tschechien traditionellen) Buchtaufe nach Pilsen und eine zu einem historischen Eisenbahn-Festival, das zwischen Pilsen und Karlsbad stattfindet. Doch nun stehen zunächst die Termine rund um ihre Neuerscheinung an – hüben wie drüben.

Lesungen stehen an

Am 24. April um 16 Uhr liest sie zu den Hofer Buchtage in der Buchgalerie aus ihrer Pilsen-Liebeserklärung, am 19. Mai um 19 Uhr in der Buchhandlung Seitenweise in Rehau, am 30. Oktober beim Verein Selbkultur in Selb. Dass sie in diesen Tagen überhaupt Korrekturfahnen liest, Druck und Verteilung koordiniert, hatte sich lange gar nicht abgezeichnet – denn das Schreiben über Pilsen ist eigentlich lange ein reines Privatvergnügen gewesen.

2015, als Pilsen Europäische Kulturhauptstadt war, hatte Beate Franck ihr Experiment Zweitwohnsitz begonnen. Sie war „Schutzengel Nr. 441“, eine von 500 freiwilligen Helfern, die den Besuchern der diversen Veranstaltungen zur Seite standen logistisch wie menschlich. Da hat sie Feuer gefangen für Pilsen, irgendwie. Und weil die 180.000-Einwohner-Stadt auch viel näher an ihrem Liebling Prag liegt als Hof (und, weil die Mieten dort günstiger sind als in der Goldenen Stadt), ist sie seither Halb-Pilsnerin.

Pendeln und Lampenfieber

Oft pendle sie wöchentlich, immer abhängig von ihren Terminen als Autorin und Deutsch-Lehrerin in Pilsen. „Und immer habe ich Lampenfieber am Reisetag – obwohl man nur drei Stunden unterwegs ist und die tschechische Bahn absolut verlässlich ist.“ Die Geschichten

und Erzählungen, die es ins Buch geschafft haben, sind die Essenz des jahrelangen Aufschreibens von Erlebnissen auf einer, Achtung, Schreibmaschine.

Auf der Schreibmaschine

Schreiben um des Schreibens willen, ganz ohne, dass der Text irgendwie „verwendet“ werden muss: Das gönne sie sich, wenn sie von ihren Streifzügen durch Pilsen wieder in ihre Wohnung kommt. „Wie ein Blog, nur eben auf der Schreibmaschine.“ Und ja: „Als ich den Entschluss gefasst hatte, ein Buch daraus zu machen, bestand die meiste Arbeit darin, die Geschichten in meinen Schnellheftern zu sortieren und ihnen eine Logik zu geben.“ Herausgekommen ist ein Buch, das absichtlich in keine Schublade passen will.

In einer unterhaltsam-ungewohnten Rahmenhandlung geht es um einige Pilsner, die Beate Franck getroffen und liebgewonnen hat: eine Gruppe Aktivisten, die sich für eine alte Kirche einsetzen. Und die ihre Instandsetzungsarbeiten von den Pilsnern finanzieren lassen – indem sie in großem Stil leere Getränke- und Tiernahrungsdosen sammeln, um den Verkaufserlös fürs Altmetall für die Sanierung heranzuziehen. „Die Menschen gibt es in Wirklichkeit, und sie sind sogar ziemlich stolz darauf, dass sie im Buch vorkommen“, sagt die Autorin. Das Buch enthält eineinhalb Dutzend Illustrationen: Den Künstler, Lubos Vetengl, hat sie auf dem Friedhof kennengelernt.

Die „Schwester von James Bond“

Auch die vielen Infos, Geschichten und Orte in Pilsen, die sie daneben beschreibt, stimmen: vom Glückselig vor einer der Kirchen, den Besucher wie Einheimische scharenweise berühren, bis zur „Schwester von James Bond“ – der Comicfigur Octobriana, die ihrem Pilsner Urheber viel Ärger einbrachte. Jene Blöcke an Pilsen-Informationen sollen hilfreich sein für Besucher und solche, die es mal werden wollen: „Da findet sich mit Sicherheit viel, das nicht in einem Reiseführer steht“, erzählt Beate Franck. Und freilich: Nach gut zehn Jahren als Halb-Pilsnerin habe sich auch ihr Blick auf Hof ziemlich geändert.

Was macht Hof besser?

Dinge wie ÖPNV, Digitalisierung oder Stadtentwicklung funktionierten in Tschechien wesentlich besser und bürgerfreundlicher als hierzulande, da gebe es kein Wenn und Aber. Die Kultur floriere in Pilsen (auch im Nachhall des Kulturhauptstadt-Jahres) ebenso, da brauche man den Vergleich mit Hof nicht zu scheuen. „Was aber wirklich besser ist in Hof, das sind Brot und Wurst, da erfülle ich jedes Klischee“, sagt Beate Franck lachend. Und noch etwas gesteht sie, auch im Buch.

Während nämlich die Tschechen einen viel unverkrampfteren Umgang mit Bier haben als die Deutschen („Das gehört zur Lebensweise einfach dazu“), schmecke ihr ausgerechnet das Hauptexportgut der Stadt Pilsen, das Urquell, persönlich überhaupt nicht. Der Liebeserklärung an jene Stadt aber tut das keinen Abbruch.

„Bitte ein Pilsen – Liebeserklärung an eine wundersame Stadt“ erscheint im Verlag Heinz Späthling, Weißenstadt, und ist demnächst erhältlich unter anderem im lokalen Buchhandel. 170 Seiten, mit 17 Illustrationen und vielen Fotos. ISBN-Nummer 978-3-910645-54-7. Das Buchprojekt wurde gefördert aus dem Sonderprogramm „Der Weg u uns“ des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.